

Aus der Theaterwelt.

(Zum Grillparzer-Bjulus des Burgtheaters. — Eine Festschrift, die der Grillparzer-Gesellschaft in Wien gewidmet ist. — Der Dichter als unsterbliche Persönlichkeit des Burgtheaters. — Eine Erinnerung an die „blonde Venus“ von Dresden, Frau Bayer-Würd, als Hero in „Des Meeres und der Liebe Wellen“. — Heinrich Bauer mit der vertriebenen Feder. Das Besten eines Wiener Theaterfreundes.)

Das Burgtheater fährt in der Vorbereitung des Grillparzer-Bjulus fort. In zwei Wochen kommt es mit der Reinskizzen des Bruchstückes „Esther“ und mit der Erstausführung der sechs „Eiga“-Szenen Gerhart Hauptmanns heraus, in denen der schlesische Dichter der Grillparzer'schen Erzählung „Das Kloster bei Sendomir“ Bühnengestalt verliehen hat. Unser großer heimischer Dichter kommt zu Ehren, die dem Lebenden verlag gebührend sind. Es ist, als schäme sich die Nachwelt der Sünde, die die Welt an dem unglücklichen Poeten begangen hat. Das ist schon viel. Denn Scham ist bekanntlich sozuzunehmen die innere Grenze gegen die Sünde. Grillparzer wird also wieder gelesen und — wie man aus einer Nachfrage bei jedem Buchhändler erfahren kann — viel gekauft. Er wird gespielt, es wird über ihn geschrieben. Immer Neues über seine Person wird aus der Vergangenheit hervorgeholt, und jede Festschrift, die als Lichtlein einen Strahl in das abgeschlossene Dunkel wirft, in das sich der weltverdrossene Dichter für Jahrzehnte zurückgezogen hatte, wird als Gewinn, als Bereicherung eines Bestiges empfunden, den wir mit Eifer suchend bewahren.

So sei denn an dieser Stelle eine Verächtlichkeit festgelegt, die sich auf das Verhältnis Franz Grillparzers zum Burgtheater bezieht. In der biographischen Literatur und in der mündlichen Ueberlieferung wird immer behauptet, der Dichter habe nach der standalösen Ablehnung, die sein Lustspiel „Weh dem, der lügt!“ erfahren hatte, das Burgtheater nie mehr wieder betreten. Diese Behauptung wird durch eine schriftliche Aufzeichnung widerlegt, die sich im Besitze des Wiener Theaterforschers Karl Glossy befindet und an deren

Glaubwürdigkeit nach den Umständen, unter denen sie erfolgte, Zweifel kaum berechtigt erscheinen. Regierungsrat Doktor Glossy, der verdienstvolle Herausgeber des Grillparzer-Jahrbuches, das eine wahre Fundgrube für alle Kulturhistoriker bedeutet, hat dem Schreiber dieser Zeilen vor Monaten, gelegentlich eines Gesprächs über den Grillparzer-Bjulus unseres Burgtheaters, jene Mitteilung gemacht, auf die sich unsere vorliegende Verächtigung stützt:

„Es sind jetzt schon einige Jahre her“ — erzählte uns Glossy — „da erschien der seither verstorbene Gemeinderat der Stadt Wien Dr. Ritter v. Mauthner bei mir, um mir folgendes zu sagen: Sie wissen, ich habe mich stets für Grillparzer interessiert. Ich habe ihn ja auch persönlich gekannt. Da lese ich nun immer wieder, der Dichter sei nach dem schmähtlichen Durchfall, den er 1838 mit seinem Lustspiel „Weh dem, der lügt!“ erlitten, nie mehr ins Burgtheater gegangen. Das ist aber nicht wahr! Und ich will diese Behauptung auch nicht mehr unwiderprochen lassen. Deshalb komme ich zu Ihnen. Ich selbst habe Grillparzer in den fünfziger Jahren in der Loge des Konjuls v. Schwarz des Meeres gesehen. Er saß ganz im Hintergrunde der Loge, in eine Ecke gedrückt, offenbar mit Peinlichkeit bemüht, nicht gesehen zu werden. Aber er war, und Herr v. Schwarz hat es mit später bestätigt. Und es war auch ein besonderer Anlaß, der den Dichter bewogen hatte, seinen Widerwillen zu besiegen und nach eineinhalb Jahrzehnten in die Nähe jenes Publikums sich zu wagen, das ihn vor Jahren so tief gekränkt hatte. Dieser Anlaß waren die Gastspiele, die Marie Bayer-Würd in den Jahren 1854, 1856 und 1857 im Burgtheater absolvierte. Sie war Tragödin und Liebhaberin zugleich, sie gab die Jungfrau von Orleans, die Julia, die Luise, aber auch die Orsina, die Sappho, die Eboli. Den Höhepunkt aber ihrer aufsehenerregenden Erfolge erklimmte sie als Hero in Grillparzers Drama „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Damals war ganz Wien von der Schönheit und dem Glanze, von der Leidenschaftlichkeit und dem Adel dieser herrlichen Frau hingekissen. Und ich habe noch später, nach langen Jahren, immer wieder gehört, wenn man von Grillparzer-Darstellerinnen sprach: Die Bayer-Würd sei die

beste, sei die unerreichte Hero der Deutschen Bühne gewesen. Es war nur zu sehr begreiflich, daß der Dichter der Verachtung nicht hat widerstehen können, diese erlösende Künstlerin als Hauptdarstellerin einer Dichtung zu sehen, die eben falls zu seinen Schwesternkindern zählte. Denn auch das „Hero“-Drama Grillparzers war seinerzeit vom Publikum ehrenvoll aber doch ziemlich eingeschrien abgelehnt worden. Es war sogar der erste ausgesprochene Mißerfolg gewesen; und vielleicht hat der Dichter darüber mehr Kränkung empfunden, als über den lärmenden Protest gegen „Weh dem, der lügt!“ Ich möchte Sie also bitten, festzustellen, daß Grillparzer in der Schwarz'schen Loge des Burgtheaters die Bayer-Würd als Hero und Sappho gesehen hat. Ich habe diese meine Darlegung auch zu Papier gebracht, damit Sie die Daten nicht vergessen, und später einmal, wenn Sie in einer Ihrer geschichtlichen Arbeiten die Beziehungen Grillparzers zu unserer Hofbühne behandeln, davon Kenntnis nehmen. Es soll die Mythe aus der Welt geschafft werden, als ob der Dichter all die Jahrzehnte, von 1838 bis zu seinem Hinscheiden 1872, dem Burgtheater so sehr gegroßt habe, daß er nicht einmal heimlich jene Städte besucht hat, die ja schließlich doch die Wiege seines Ruhmes gewesen ist. Mit diesen Worten“ fuhr Dr. Glossy fort, „übergab mir Dr. v. Mauthner einen Zettel, die erwähnten Daten enthaltend. Ich bin seither nicht dazu gekommen, diese Mitteilungen zu veröffentlichen, aber ich glaube wohl, Sie können dem allgemeinen Interesse der Grillparzer-Freunde entgegen, wenn Sie gelegentlich des neuen Bjulus unseres Burgtheaters die Festschrift des Herrn v. Mauthner weiteren Kreisen zugänglich machen.“

Was der Schreiber dieser Zeilen hiermit gerne getan hat.

Wer war nun diese gefeierte Schauspielerin, die das Wunder vollzog, den Wienern ihren größten Dichter neu zu entdecken, den sie fast vergessen hatten. Marie Bayer-Würd war die Tochter eines Prager Schauspielers und in der böhmischen Hauptstadt geboren. Dort betrat sie mit sechzehn Jahren zum erstenmal die Bühne, ging dann nach Hannover und gehörte von 1841 bis zum Ende ihrer Laufbahn dem Dresdner Hoftheater an, das diesen Schatz von